

K ö l n e r D o m b l a t t. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins. Herausgegeben von J o s e p h H o s t e r. 8. u. 9. Folge. Köln (Verlag J. P. Bachem) 1954. 234 Seiten mit Abbildungen und 35 Abbildungen auf Tafeln.

In Fortführung des alten, im Jahre 1842 als Mitteilungsblatt des Central-Dombau-Vereins ins Leben gerufenen Kölner Domblattes erscheint seit 1948 eine neue Folge dieses Organs.

Es wird als Jahrbuch herausgegeben von dem Direktor des Diözesan-Museums, J. H o s t e r , und erscheint im Verlag Bachem in Köln. Die 8./9. Folge kam 1954 heraus.

Wie bei den letzten Doppelheften gliedert sich der Inhalt in drei Teile. Das Schwergewicht liegt auf den wissenschaftlichen Aufsätzen, die - immer in bezug auf den Dom - Fragen der Kirchen- und Baugeschichte, der Domausstattung sowie historischen Persönlichkeiten gewidmet sind. In dem angezeigten Band umfassen diese Beiträge 162 Seiten. Sie im einzelnen zu würdigen, ist an dieser Stelle nicht möglich; es muß genügen, einige besonders wichtige wenigstens kurz anzuführen. J. T o r s y (Studien zur Frühgeschichte der Kölner Kirche) gibt auf Grund der Schriftquellen und der Bodenurkunden eine sorgfältige kritische Übersicht der gesicherten Tatsachen über die früheste Kirchengeschichte Kölns bis zur Weihe des karolingischen Domes. Unter dem Titel 'More Romano' erläutert der Leiter der Domgrabungen, O. D o p p e l f e l d , die von ihm ermittelten und für die beiden Hauptperioden in Grundrissen rekonstruierten Bauphasen des karolingischen Domes, deren erste offenbar weitgehende Ähnlichkeit mit dem berühmten Bauplan von St. Gallen gehabt hat. Während dieser dem frühen 9. Jahrhundert angehörende Bau von der späteren Überlieferung als monasterium bezeichnet wird, haben wir in der zweiten, sehr viel sorgfältiger gebauten Kirche den 870 von Erzbischof Willibert geweihten Dom vor uns, der in der achsialen Ausrichtung mit vorgelegertem langgestrecktem Atrium nach Doppelfeld bewußt an die 'römische Anordnung' von Alt-St. Peter anknüpft. Als Beiträge 'zur Baugeschichte des Kölner Domes' behandelt H. R o d e einen vor wenigen Jahren von ihm wiederentdeckten Aufrißplan vom Domchor, den er um 1280 datiert und dem Meister Arnold zuschreibt, sowie vom Südturm stammende wichtige Bauplastiken des 14. Jahrhunderts, heute in der Steinkammer des Domes. Der gleiche Verfasser nimmt die 100. Wiederkehr des Todestages von Sulpiz Boisserée zum Anlaß, dessen entscheidende Verdienste um den Weiterbau des Domes darzulegen und zugleich auf die unterschiedlichen Auffassungen einzugehen, die den Zeitgenossen bei der Vollendung dieses Bauwerkes als dessen tiefster Sinn vorschwebten (Sulpiz Boisserée und der König von Preußen auf dem Kölner Dombaufest 1842).

E. W a l t e r (Die Ehreseite im Kölner Dom) weist nach, daß die liturgisch bevorzugte Evangelienseite im gotischen Dom sicherlich die Nordseite war, in Übereinstimmung mit der auf Papst und Kaiser zu beziehenden Ikonographie am Chorgestühl und an den Chorschrankenmalereien. Die östlichen Pfeilerstatuen von Christus und Maria lassen sich, entgegen den von H. Weyres im vorigen Band des Domblattes geäußerten Bedenken, in ihrer Anordnung durchaus in diese Deutung einfügen. Die besondere Stellung der Domkirche in dem Kräftespiel um Imperium und Sacerdotium im hohen Mittelalter beleuchtet H. S t e l z m a n n in seinem Beitrag: Kaiser und Papst als Kanoniker am Kölner Dom. Seit dem Jahre 1049, als Kaiser Heinrich III. und Papst Leo IX. am Feste Peter und Paul gemeinsam in Köln weilten, ist dieses einmalige Doppelkanonikat von Kaiser und Papst, in welchem die Einheit des abendländischen Reiches symbolisiert werden sollte, als dauernde Einrichtung am Kölner Dom belegt.

An die Aufsätze schließen sich als zweiter Teil Berichte und kleine Nachrichten an, beginnend mit dem Arbeitsbericht des Zentral-Dombau-Vereins. Neben Hinweisen auf Gedenktag und kurzen historischen Beiträgen findet sich hier vor allem eine Chronik über die in die Berichtszeit fallenden Veränderungen der Domausstattung: die Beschaffung von neuen und die Restaurierungsarbeiten an alten Ausstattungsstücken.

Besonders begrüßenswert ist schließlich als letzter Teil die ausführliche Dombibliographie. Sie erscheint jetzt in 4. Folge, redaktionell betreut von H. R o d e unter Mitarbeit weiterer Fachleute. Seit dem Domjubiläumsjahr 1948 ist in diesen Bibliographien mit bemerkenswerter Vollzähligkeit alles den Dom berührende Schrifttum erfaßt, gegliedert in sachliche Untergruppen. Die Zahl von 187 Nummern in der hier besprochenen Doppelfolge macht deutlich, welche wertvolle Unterstützung diese Bibliographie für die weitere Forschung bildet, über den Dom selbst und alle mit ihm zusammenhängenden Fragen bis zur Wirtschaftsgeschichte. Dabei begnügt sich der Redakteur nicht mit einer Aufzählung der Titel, sondern gibt, namentlich bei den Aufsätzen, jeweils eine Inhaltsangabe, die vielfach recht eingehend ist und auch kritisch Stellung nimmt.

In seiner Art bildet somit das Kölner Domblatt ein z. Z. wohl einmaliges Publikationsorgan, von dem man wünschen muß, daß es in dieser Ausführlichkeit und in der gleichen sorgfältigen Betreuung durch den Verlag fortgeführt wird.

(Inzwischen sind in der gleichen vorbildlichen Anlage drei weitere Bände des Domblattes mit der 10. bis 13. Folge erschienen).